Liebe Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Genossinnen und Genossen,

wir stehen hier vor dem Zwangsarbeiterdenkmal des Berliner Bildhauers Prof. Bernhard Heiliger, der ihm den Namen „Tag und Nacht“ gab. Am 10. Januar 1989 wurde diese Skulptur auf dem Werksgelände der Daimler-Benz AG in Untertürkheim aufgestellt. In der Widmung heißt es: „In Erinnerung an die Zwangsarbeiter im 2. Weltkrieg und zur Mahnung, den Frieden zu erhalten und die Würde freier Menschen zu verteidigen“. Es bekam auf dem Werksgelände seinen Platz auf der für alle Beschäftigen und Besucher zugänglichen Freifläche vor dem alten Museum und einem zentralen Verwaltungsgebäude. So war das Denkmal an einem zentralen Ort im Werk, der täglich von tausenden Kolleginnen und Kollegen zum Beispiel beim Gang zur Kantine und auch von vielen Museumsbesuchern aus aller Welt frequentiert wurde.

Die Aufstellung des Denkmals war damals dem gesellschaftlichen Druck geschuldet. Bereits 1985 fordern Beschäftigte die Öffnung der Konzernarchive für Recherchen über Zwangsarbeit. 1986 wird das Thema von verschiedenen Medien aufgegriffen. 1987 erscheint das Buch „Das Daimler-Benz-Buch – ein Rüstungskonzern im „Tausendjährigen Reich“. Eine gesellschaftliche Debatte um Entschädigungszahlungen für Zwangsarbeiter entsteht. Der öffentliche Druck führt dazu, dass Daimler-Benz 20 Millionen DM für Opfer des Faschismus bzw. für entsprechende Organisationen bezahlte und dieses Denkmal aufgestellt wird. Allerdings fehlt auf der Widmung – ich habe sie vorher vorgelesen – vollkommen der Bezug zu Daimler und zu Zwangsarbeit in diesem Werk.

Doch 2005 verschwindet plötzlich das Mahnmal. Auf Nachfragen hieß es, dass es restauriert und nach der Fertigstellung des neuen Mercedes-Benz-Museums dorthin umziehen würde. 2006 wurde dann behauptet, das Mahnmal stehe vor dem neuen Museum. Doch dort stand es nicht. Die Skulptur wurde stillschweigend hinterm Gebäude Puritas versteckt, auf eine abgelegene Stelle im Werk verbannt. Die zugehörige Inschrift zum Denkmal, die ja erst den Bezug herstellt, findet sich in einigen Metern Entfernung hinter Gebüsch verborgen. Damit ist der Charakter und Inhalt dieses Denkmals nicht mehr erkennbar, die Skulptur somit entwidmet. Beim Gebäude Puritas ist absolut kein Publikumsverkehr – so verschwindet das Mahnmal aus der öffentlichen Wahrnehmung. Doch Mahnmale sollen Erinnerungen lebendig halten. Verschwinden sie, drohen Erinnerungen zu verblassen.

Immer wieder wurde in IGM-Betriebszeitungen an dieses Denkmal erinnert. So heißt es im Scheibenwischer Zentrale vom April 2013: „Es stellt sich die Frage, warum denn das Zwangsarbeiterdenkmal keinen würdigen Platz vor dem Mercedes-Benz-Museum oder einer anderen exponierten Stelle im Werk bekommen hat. Es bleibt zu hoffen, dass die Erinnerung an das Leid der Menschen, die in der Zeit des Faschismus Zwangsarbeit in den Werken unseres Unternehmens leisten mussten, nicht mit der Zeit verblasst. Leider ist der deplatzierte Standort des Mahnmals ein trauriges Anzeichen dafür.“ In der Mai-Ausgabe 2015 – anlässlich des 70. Jahrestags der Befreiung von Krieg und Faschismus, wird erneut gefordert: „Wir fordern, das Mahnmal wieder im öffentlichen Raum als sichtbares Zeichen der Aufarbeitung der Unternehmensgeschichte zu platzieren. Vor dem neuen Museum ist Platz genug.“ Wieder passiert nichts. Auch 10 Jahre nach der Ankündigung, dass es vor dem neuen Museum seinen Platz bekommen würde, vergammelte es überwuchert von Unkraut dort vor sich hin.

Ende 2015 schreiben deshalb die Betriebsratsvorsitzenden, VK-Leitungen und Jugendvertretungen aus den beiden Standorten Untertürkheim und Zentrale die Vorstände Dieter Zetsche und Winfried Porth an und fordern die Vorstände offiziell auf, das Denkmal endlich an den zugesagten Standort zu stellen. Im Antwortschreiben wurde dann scheinheilig das große Interesse von Unternehmensseite betont, die Skulptur einem größeren Kreis der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, gleichzeitig bedauert, dass dies noch etwas Zeit beanspruchen würde. Es würde aber ein Hinweisschild angebracht werden, der den Weg zeigen und die Bedeutung des Denkmals betonen würde. Dies wird dann im Mai 2016 umgesetzt. An einer verdreckten Kreuzung auf dem Werksgelände und neben der Gedenktafel taucht ein Blechschild auf. Doch nach wie vor bleibt das Mahnmal vor der Öffentlichkeit versteckt.

Erst vor 2 Jahren taucht das Mahnmal aus seinem Versteck auf –doch nicht wie versprochen beim neuen Museum. Sondern hier in dieser Nische gegenüber vom Eingang der Mercedes-Benz-Niederlassung. Wie ihr euch denken könnt – ohne Einweihungsfeier, ohne Pressemeldung. Wer nicht sucht, wird es nicht finden – auch jetzt fehlen wieder Hinweisschilder, auch jetzt hat es wieder keinen prominenten Platz. So geht der Daimlervorstand mit dieser Seite seiner Firmengeschichte um.

Ganz anders geht der Vorstand mit Wilhelm Haspel um. Wer war dieser Haspel? Im August 1942 übernahm er den Vorsitz des Vorstandes. Der Vorstand um Haspel sorgte dafür, dass die Kriegsmaschinerie lief, dass sich KZ-Insassen und Zwangsarbeiter in den Daimler-Benz-Werken zu Tode schufteten. Diesem Haspel wurden gleich 2 Denkmäler gewidmet: die Wilhelm-Raspel-Straße auf dem Werksgelände beim Gebäude 136 und in Sindelfingen.

Es kann nicht sein, dass Nazi-Täter öffentlich geehrt werden und das Gedenken an die Opfer der NS-Verbrecher unmöglich gemacht wird. Das Denkmal gehört vor das Museum, so wie es zugesagt wurde – und nicht hier versteckt. Außerdem ist die Umbenennung der Wilhelm-Haspel-Straßen mehr als überfällig. Wir fordern den Daimler-Vorstand auf, diese beiden Anliegen zeitnah umzusetzen.